

# Freie Presse

Einzelverkaufspreis: Die hebungspflichtige Sonntagszeitung 40 Pf. — Ausland 50 Pf.  
Die vorgelegte Zeitung 20 Pf. — Für Wahlvorsitzenden Sonderabzug  
Anzeigenannahme bis 7 Uhr abends.

Einzelverkaufspreis: Die Zeitung erscheint täglich zweimal. Montag: mittags. Sie kostet  
in Lodz und Umgegend wöchentlich 1 Mark 50 Pfennige, monatlich 6.— Mark.  
Bei Postverkauf 1,75 Mark. Ull. 7.—

Nr. 191

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

## Vor der Entscheidung.

Die vorgestern erfolgte Rückkehr des Ministerpräsidenten Paderewski steht mit der Kabinettstruktur im engsten Zusammenhang. Ursprünglich hieß es, daß für Polen außerordentlich wichtige politische Fragen Paderewski und Smorodzki Pariser Aufenthalt noch für eine unbefristete Zeit ausdehnen würden. Ferner hieß es, daß Prof. Grabski den Friedensvertrag dem Reichstag allein unterbreiten und die nötigen Auflklärungen über die strittigen Fragen geben werde. Nun ist Ignacy Paderewski vorgestern in Warschau angekommen und hat die Reichshauptstadt wohl mit gemischten Gefühlen betreten, in welcher während seiner Abwesenheit das politische Leben des Landes Wellen der Nervosität schlug. Unzufriedenheit, Zerknirschung, Furcht, Starrsinn, Unnachgiebigkeit, Eitelkeit, Sorglosigkeit — kennzeichnet die Stimmung, die in den zahlreichen Parteien herrscht, deren Führer zu keiner Einigung kommen können. Sie alle streben zwar nach einem Ziele, nach einem Etwas, das ihnen so verlockend erscheint, nach einer süßen Frucht ihres grenzenlosen Ehrgeizes, — aber jeder in seiner Weise, mit seinen Mitteln, nach seiner Auffassung, und obendrein behaupten sie alle, daß sie eine neue Stufe auf dem Wege menschlicher und sozialer Bervollkommenung erklimmen wollen.

Der Ministerpräsident kommt aus einem Kreise, der das Antlitz Europas mit fester Hand umgeformt und Mittel- und Osteuropa neue Daseinsformen dictiert hat. Vom grünen Tisch aus, in der Stube des Gelehrten ließen sich diese Formen leicht konstruieren, aber die aus ihrer Gleichgültigkeit und ihren Fesseln gerissenen Völker stöhnen auf Gegenstände, die man früher nie gesehen hatte oder an denen achilos vorüberzugehen man gewohnt war. Der Ministerpräsident sieht heute in Warschau die traurigen Flüchtlinge der Tätigkeit der leitenden Männer, die den riesigen Anforderungen, die die große Republik an sie stellte, nicht gewachsen waren und unter der Wucht der letzten Ereignisse zusammenbrachen. Er wird der Wirklichkeit klar in die Augen sehen und nach kurzen Weilen in seiner nächsten Umgebung zu der Erkenntnis gelangen, daß dem Volke Führer und Freunde fehlen und der Staat Männer bedarf, die es verstehen, den Haushalt richtig zu leiten und Ordnung im Hause zu halten. Der Ministerpräsident wird das Stenogramm der Reichstagsverhandlungen vom 17. und 18. Juli mit großem Interesse lesen und mit ebenso gespannter Aufmerksamkeit den Stimmen aus dem Lande lauschen, die nach Arbeit und billigem Brot rufen.

Wohl ist eine Umgestaltung des Kabinetts schon vor einigen Tagen in Angriff genommen worden, so daß Paderewski das große Reinigungs- werk nur zu vollenden braucht. Wenn er das unbefohrene Reichsbudget des Herrn Karpinski prüfen wird, dürfte er sich gewiß der Meinung io vieler anschließen, daß es unzulässig ist, einen Vollzankert an den Haaren herbeizuziehen, daß es heutigenfalls nicht denkbar, ja unerhört ist, einem Budgetposten von 120 Millionen Mark für Polizei und Gendarmerie nur 52 Millionen Mark für Bildungszwecke gegenüberzustellen. So etwas mutet man heute einem republikanischen, demokratischen Volke zu!

Die Durchsicht des Reichsbudgets\* hat so manchen Kenner der Verhältnisse zu der Überzeugung gebracht, daß einige von den 20 "Ministern" in kurzerhand abgeschafft werden könnten. Zunächst das "Ministerium für Kunst und Kultur", ferner das Arbeitsministerium, ebenso das Verpflegungsministerium, dessen Verwaltung dem Volke 324 038 884 Mark kostet.

Wie verlautet, werden die drei genannten Ministerien, deren Gesamtbetrag 393 420 883 Mark beträgt, tatsächlich abgeschafft und dem Innenministerium einverlebt werden.

Alles in Allem genommen: Die Ereignisse der letzten Tage, an denen es in sehr zahlreichen Städten nicht nur aus politischen, sondern auch aus Gründen der Lebensmittelsteuerung zu ernsten, blutigen Unruhen gekommen ist, werfen ein grüles Licht auf die inneren Verhältnisse des Landes und mahnen die Regierung, der Not zu geborchen und ehrlichere, billigere Lebensbedingungen zu schaffen.

\* Siehe "Lodzer Freie Presse" Nr. 186.

Wir stehen also an der Schwelle neuer endgültiger Entscheidungen, und es liegt an dem Willen und der Entschlossenheit Paderewskis und seiner nächsten Mitarbeiter, dem Chaos ein Ende zu bereiten.

Entscheidung in den wichtigen Fragen der Besetzung Kleinasiens und der Festsetzung der bulgarischen Grenzen übertragen wurde.

## Mitleid und Vergebung

General Smuts, der nach Südafrika abreist, dringt in einer Abschiedserklärung mit Nachdruck darauf, den früheren Feinden Mitleid und Vergebung zu erweisen. Seit Monaten kämpfen in der deutschen Republik die Führer in gleicher Weise gegen die militärische Reaktion wie gegen die Anarchie. Sie verdienen deshalb ermutigt und unterstützt zu werden. Wir sollten, sagt Smuts, unser Bestes tun, um Deutschland Stabilität zu geben und es zum Bündnis zu zulassen. Was Russland betrifft, so sollen wir nur als unparteiische, wohlwollende Freunde und Helfer auftreten.

## Ein neuer Krieg?

"Manchester Guardian" schreibt, daß ein neuer Krieg, der Krieg gegen Ungarn oder gegen das gegenwärtige politische Regime in Ungarn bevorstehe. Alle Zeichen scheinen darauf hinzzuweisen. Bisher wollten die Alliierten nicht selbst eingreifen, sondernslugerweise die kleinen Nachbarstaaten Ungarns dazu benutzen, die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Da die Jugoslawen aber wenig geneigt waren, die Kämpfe der Alliierten in Ungarn durchzuführen, wenn ihnen andererseits ihre Forderungen gegenüber Italien nicht bewilligt würden, so werden jetzt anscheinend doch französische Truppen, allerdings nicht echte Franzosen, sondern Kolonialsoldaten als Sturmblock benutzt werden.

Die französische Regierung ist der Unterstützung ihres Volkes bei dem neuen Unternehmen so wenig sicher, daß sie keine ganzen Truppenkörper, sondern nur Offiziere und Munition zu schicken wagt, genau so wie England General Denikin bei seinem Versuch, die Revolution in Russland zu stützen, nur durch Offiziere und Munition unterstützt.

Die französische Flotte habe nicht umsonst im Schwarzen Meer gemanövriert.

"Chicago Tribune" und "New York Herald" berichten übereinstimmend, daß nach Geheimdeposits aus Ungarn die rote Armee Bela Kun in raschem Zerfall begriffen sei. Die Truppen demobilisierten sich selbst, verstreuten und verstreppen ihre Ausrüstung, vernichten das Kriegsmaterial oder lassen es achilos zurück. Sachverständige Beobachter melden der Friedenskonferenz, daß die rote Armee, die vor einigen Wochen, als der Angriff gegen die Tschecho-Slowakei begann, mindestens 160.000 Mann stark war, nur mehr an nähernd 50.000 Mann zähle und daß auch diese demnächst bis auf eine kleine Schar zusammengezollt sein werden. Daraus erklärt sich Bela Kun leiste Note an Clemenceau, wo er um Schutz gegen die Rumänen bittet.

## Der Schantung-Konflikt.

Dem "Nieuwe Rotterdamsche Courant" zufolge erklärte Williams im amerikanischen Senat, Japan werde Schantung nicht preisgeben, wenn es nicht durch Krieg dazu gezwungen werde.

Die Erklärung Williams' machte großen Eindruck, da Williams einer der begeistersten Parteigänger Wilsons ist.

Senator Borah erklärt: Ich glaube nicht, daß es zum Krieg mit Japan kommen wird. Ich bin jedoch davon überzeugt, daß das amerikanische Volk niemals bereit sein wird, diesen Vergleich zu unterzeichnen und sich dadurch mit schuldig zu machen daran, daß 50 Millionen hilfloser Chinesen zu Sklaven Japans gemacht werden. Wenn dies die einzige Alternative ist, dann bin ich bereit, ihr ins Antlitz zu sehen. Wir würden das am besten jetzt ausmachen können.

Nach einem Telegramm des "Petit Parisien" aus New-York sollen die Diplomaten eine vertrauliche Mitteilung aus Washington erhalten haben, laut welcher Japan den offiziellen Verzicht auf alle Rechte auf die Schantunghalbinsel mit Ausnahme der Eisenbahnkonzessionen und gewisser Kolonien außerhalb des Festungsgürtels bereits vorbereitet. Man glaubt, daß daraußhin die chinesischen Delegierten den Friedensvertrag unterzeichnen werden und die Opposition im amerikanischen Senat zum Teil lahmelegt wird.

Japan soll bereits gegenüber Wilson, Clemenceau und Lloyd George diesbezügliche Versprechungen abgegeben haben.

## Tittoni, Leiter der Friedenskonferenz?

"Le Journal" schreibt, daß die Frage, wer nach der Abreise Wilsons und Aloyse Georges die Friedenskonferenz lenken werde, bereits beantwortet sei. Der Lenker sei Tittoni, dem die italienische Delegation seit dem Sturz Orlandos eine Zunahme an Bedeutung zu verdanken habe, die niemanden überraschen könne, der die Mittelmäßigkeit und Unzulänglichkeit der übrigen Konferenzleute kennt. Die Erfolge Tittonis erachtet man am besten daraus, daß ihm die endgültige

Entscheidung in den wichtigen Fragen der Besetzung Kleinasiens und der Festsetzung der bulgarischen Grenzen übertragen wurde.

## Mitleid und Vergebung

General Smuts, der nach Südafrika abreist, dringt in einer Abschiedserklärung mit Nachdruck darauf, den früheren Feinden Mitleid und Vergebung zu erweisen. Seit Monaten kämpfen in der deutschen Republik die Führer in gleicher Weise gegen die militärische Reaktion wie gegen die Anarchie. Sie verdienen deshalb ermutigt und unterstützt zu werden. Wir sollten, sagt Smuts, unser Bestes tun, um Deutschland Stabilität zu geben und es zum Bündnis zu zulassen. Was Russland betrifft, so sollen wir nur als unparteiische, wohlwollende Freunde und Helfer auftreten.

## Der Vernichtungskrieg für Deutschösterreich.

Aus Wien wird geschrieben: Die schlimmsten Befürchtungen haben sich erfüllt. Die Einzelheiten des Friedensvertrages sind so durchbar, so niederschmetternd, bedeuten für Deutschösterreich eine so vollständige Vernichtung, daß es sich erübrig, sich im Detail mit ihnen zu beschäftigen. Nach vielfältigen Beratungen haben die Alliierten, ohne jed Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage Deutschösterreichs zu nehmen, ganz automatisch dieselbe Formel des wirtschaftlichen Friedensvertrages, die sie gegen Deutschland in Anwendung gebracht haben, auch Deutschösterreich gegenüber zur Tatze werden lassen. Ja, man kann davon sprechen, daß die finanziellen Friedensbedingungen für Deutschland Deutschösterreich gegenüber noch eine Verschärfung erfahren haben. Selbstverständlich liegt die ungeheuerlichste Ungerechtigkeit schon ganz allein darin, daß das Siebzig Millionen-Reich Deutschland mit demselben Maße gemessen wird, wie der winzige Sechs-Millionen-Staat Deutschösterreich. Wenn die aus dem Leibe dieser ehemaligen Monarchie herausgeschütteten slawischen Nationalstaaten in Paris nicht mehr als Feinde, also nicht als Erben Österreich-Ungarns betrachtet werden, sondern vielmehr als Verbündete, so darf Deutschösterreich wenigstens nicht mehr als Feind betrachtet werden. Vom Tage seiner Entstehung an ist Deutschösterreich ein neues Staatswesen und seine Teilhaberschaft am Kriege ist keine andere als dieselbe, die den anderen Bestandteilen der zerfallenen Monarchie angerechnet werden kann.

Über die Friedensbedingungen wird aus Nauen gemeldet: Montag wurde der deutschösterreichischen Friedensdelegation der Friedensvertrag überreicht. Der Abschnitt des Vertrags bezüglich der ethnographischen Gestaltung Europas hinsichtlich der Tiroler Grenze wurde im österreichischen Vertrag seiner Änderung unterzogen. Südtirol bis Brenner wurde Italien zugeteilt. Der Vertrag enthält ferner Bestimmungen bezüglich des Gebiets Klagenfurt und bestimmt, daß das deutschwestliche Ungarn zum großen Teil an Deutschösterreich angegliedert werden soll. Die Grenze mit den Tschechen wurde insofern geändert, daß die Grenzlinie nicht dem rechten Ufer der March entlang, sondern in der Mitte dieses Flusses läuft, wodurch Österreich freie Schiffahrt auf diesem Flusse haben wird.

Eine Wiener Meldung besagt: In dem Friedensvertrag mit Österreich befindet sich eine Bestimmung, derzufolge Österreich unter Rumänen, Italien und Serbien 6000 Milchkühe, 2000 Füllen, 100 Stiere, 3000 Kälber, 2000 Ochsen, 2000 Pferde sowie 1000 Schafe und 1000 Schweine verteilen soll.

Paris, 23. Juli. (P. A. T.)

Der österreichische Kanzler Dr. Renner und Dr. Schiller reisen nach Wien ab. Die Vertretung des Reichskanzlers in Saint-Germain übernimmt der frühere Justizminister Klein.

## Das Blutbad in Flüsse.

Die Ententekommission entwidelt eine lebhafte Tätigkeit. Auf Grund des vorliegenden Materials beschloß die Kommission die Verhaftung dreier Mitglieder des italienischen Nationalrates, doch wurde die Verhaftung auf Ersuchen des Generals Grazioli, der für die Genannten Bürgschaft übernommen hat, nicht durchgeführt.

## Ogłoszenie.

Dnia 18 lipca b. r. skradziono w Wydziale IV Państwowego Zarządu skarbowego w Łodzi okrągłą pieczętkę z napisem: „Państwowy Zarząd skarbowy na m: Łódź i okręg łódzki, Wydział IV, podatki pośrednie.” Pieczętkę tą niniejszym unieważnia się.

## Prezes:

w z. Wieczerzyk.

1684

Die Leichen der bei den letzten Zusammenstößen getöteten Soldaten wurden von Amt wegen exhumiert. Es wurde festgestellt, daß einige Soldaten mit Gewehrkolben erschlagen worden waren. Andere weisen Stichwunden und Durchschüsse der Kugle auf. Es sind der französische Dreadnought „Gordoc“ sowie ein amerikanisches Kriegsschiff in Fiume eingetroffen.

## Aufhebung der Blockade gegen Russland.

Wiederannahme deutsch-russischer Handelsbeziehungen.

"New-York Tribune" erfährt aus London, daß die Bekanntmachung über die Einstellung der Blockade gegen Russland demnächst zu erwarten sei. In absehbarer Zeit werde der Handel nach Russland auf eigene Gefahr eröffnet werden. Deutsche Firmen seien bereits damit beschäftigt, große Geschäfte mit Russland abzuschließen, wodurch der Handel der Alliierten erheblich geschädigt werde. Besonders nachdem bekannt wurde, daß Lenin über große Mengen Gold verfüge und bereit sei, Zahlungen zu leisten, dürfe man nicht die Deutschen allein von diesen Geschäften Vorteile ziehen lassen.

Aus London wird gemeldet: Unterstaatssekretär Harmsworth erklärte im Unterhause, er glaube, daß die deutsche Regierung Handelsbeziehungen mit der russischen Sowjetregierung anzuknüpfen versuche und daß eine deutsche industrielle und kommerzielle Kommission demnächst nach Russland reisen werde oder bereits dort eingetroffen sei. Die britische Delegation in Paris sei auf diesen Umstand bereits aufmerksam gemacht worden.

## Bolschewistsch-rumänscher Waffenstillstand.

Nauen, 23. Juli. (P. A. T.)

In Kischinew traf ein Abgesandter Lenins ein und trug der rumänischen Oberheeresleitung den Frieden an. Lenin ist bereit, Bessarabien an Rumänen unter der Bedingung abzutreten, daß Rumänen den Ukrainer und den Anhängern Kollotschka das Befreiung Bessarabiens untersagen wird. Es wurde ein städtiger Waffenstillstand geschlossen.

## Um Polens Grenzen.

Ganz Ostgalizien fällt an Polen.

Der "Matin" meldet, daß das Generalsekretariat der Friedenskonferenz einen Brief an die ukrainische Delegation gerichtet habe, in dem es heißt, daß die Konferenz beschlossen hatte, ganz Ostgalizien Polen zuzusprechen. Das Blatt meint, daß diese Entscheidung, die bewirkt, daß Polen unmittelbar an Rumänen grenzen wird, einen Damm gegen den Bolschewismus von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer ziehe und viel zur Erhaltung des europäischen Friedens und Gleichgewichts beitragen werde.

Der Präsident der ukrainischen Friedensdelegation Shdarenko hat einem Berichterstatter des "Temps" gegenüber erklärt, daß die Ukrainer gegen die Entscheidung der Friedenskonferenz, die Ostgalizien den Polen zusprechen, lebhaft protestieren, daß sich aber in der auswärtigen Politik der Ukrainer, die sich auf die Entente stütze, nichts ändern werde.

Generalstabsericht vom 23. Juli.

Litauisch-weißrussische Front: Die feindlichen Angriffe, die in Richtung auf Bialystok Borewic und im Abschnitt Wolucki geführt wurden, sind durch Gegenangriff blutig



## Zur Vorgeschichte des Weltkrieges.

Die Zeitschrift „Deutsche Politik“ veröffentlicht einen Brief Wilhelms II. an den Kanzler v. Bethmann-Hollweg vom 28. Juli 1914 nach dem Eintreffen der serbischen Antwort auf das Ultimatum sowie die Handbemerkung des Kaisers zu dem serbischen Dokument. Es geht daraus hervor, daß Wilhelm II. die serbische Antwort nicht als Grund für einen Krieg empfand. Wie der Herausgeber der Zeitschrift mitteilte, werde eine Bestätigung der Absicht des Kaisers, den Krieg zu verhindern, auch durch Veröffentlichung der Memoiren des Generalstabschefs v. Moltke erfolgen, der eine dramatische Schilderung davon gebe, wie Wilhelm II. sich bis zum letzten Augenblick gegen die Anordnung der Mobilmachung gesträubt hat. Nachstehend der Wortlaut des Briefes:

Neues Palais, den 28. Juli 1914,  
10 Uhr vormittags.

Euer Exzellenz! Nach Durchlesung der serbischen Antwort, die ich heute morgen erhielt, bin ich der Überzeugung, daß im großen und ganzen die Wünsche der Domaunarchie erfüllt sind. Die paar Reserven, welche Serbien zu einzelnen Punkten macht, können meines Erachtens durch Verhandlungen wohl gelaßt werden. Die Kapitulation liegt darin *orbi et ubi* verblendet und durch sie entfällt jeder Grund zum Kriege. Dennoch ist dem Stück Papier wie seinem Inhalt nur beschränkter Wert beizumessen, solange er nicht in die Tat umgesetzt wird. Die Serben sind Orientalen, daher verlogen, feig und Meister im Verschleppen. Damit diese schönen Versprechungen Wahrheit und Tatsache werden, muß eine *douce violence* geübt werden. Das würde derzeit zu machen sein, daß Österreich ein Faustpakt (Belgrad) für die Erzwingung und Durchführung der Versprechungen befehle und so lange behalte, bis tatsächlich die Petita durchgeführt sind. Das ist auch notwendig, um den zum drittenmal umsonst mobilisierten Armeen eine äußere „Satisfaction d'honneur“ zu geben, den Schein des Erfolges dem Auslande gegenüber und das Bewußtsein, wenigstens auf fremden Boden gestanden zu haben, zu ermöglichen. Ohne dies dürfte beim Unterbleiben eines Feldzuges eine sehr üble Stimmung gegen die Dynastie auftreten, die höchst bedenklich wäre.

Falls Eure Exzellenz diese meine Aussöhnung teilen, so würde ich vorschlagen, Österreich zu sagen: Der Rückzug Serbiens sei erzwungen und man gratuliere dazu. Natürlich sei damit ein Kriegsgrund nicht mehr vorhanden, wohl aber eine Garantie nötig, daß die Versprechungen ausgeführt werden. Das würde durch die vorübergehende militärische Besetzung eines Teiles von Serbien wohl erreichbar sein, ähnlich wie wir 71 in Frankreich Truppen stehen ließen, bis die Millarden gezahlt waren. Auf dieser Basis bin ich bereit, den Frieden in Österreich zu vermitteln. Dagegenlaufende Vorschläge oder Proteste anderer Staaten würde ich unbedingt abweisen, um so mehr, als alle mehr oder weniger offen an mich appellierten, den Frieden erhalten zu helfen. Das werde ich tun auf meine Männer und so schauden für das österreichische Nationalgefühl und für die Waffenherrschaft seiner Armee als möglich. Denn an letztere ist schon bereits seitens des Obersten Kriegsherrn appelliert worden, und sie ist dabei, dem Appell zu folgen. Also muß sie unbedingt eine sichtbare Satisfaction haben. Das ist Voraussetzung für meine Vermittlung.

## Regen.

Bon Karl Müller-Polyt. Sülle, wie auf einer lieben Mutter Blod, mein Hochwald lauscht. Was für himmlische Geschichten Silbern ihm der Regen rauscht. Wie in einem Kreis von Freunden Sieh ich in der Schan der Jöhren. Von des Regens Himmelsmärchen lass ich mich bald betören. Während noch auf stillen Pfaden Einand meine Seele schreitet, Bricht ein Sonnenstrahl durch Wolken, Der den Bild in Fernen leitet. Der mir kündet, daß die Tropfen, Ehe sie als Regen santeu, In der Sonne Himmelsnähe und verborgne Schönheit trant.

## Am Schalter.

Von Karl Escher.

Die kleine Frau Lenne stand an dem nicht ganz laubigen Pult in der Nähe des Postschalters und schrieb ein Telegramm. Nach Berlin, an ihren Mann. Es war nicht sehr angenehm; das schreiben nicht, und auch der Inhalt nicht. Dabei hatte sie eigentlich auch keine Zeit, hier zu stehen und mit der kratzenden Feder Satz um Satz zu malen, während sie darüber auf der Strandpromenade die reizendsten Abenteuer verbrachte. Überhaupt, war sie denn in Heringsdorf, um stilistische Kunststücke zu machen? Dabei war es schon halb fünf. Um vier wollte sie — ach ja, was wollte sie nicht alles? Es ging nicht. Buerst mußte das Telegramm nach Berlin fort.

Daher wollen Eure Exzellenz in dem skizzierten Sinne einen Vorschlag mir unterbreiten, der nach Wien mitgeteilt werden soll. Ich habe im obigen Sinne an den Chef des Generalstabes durch Briefen schreiben lassen, der ganz meine Ansicht teilt. (Gez.) Wilhelm I. R.

an die entsprechenden Kommissionen wurde die Sitzung geschlossen.

Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt.

## Reichstag.

82. Sitzung. 22. Juli.

Die Sitzung wird um 4 Uhr 20 Min. eröffnet. Der Marschall macht bekannt, daß am morgigen Tage die Plenarsitzung aushallen werde, da der ganze Tag den Kommissionarbeiten gewidmet wird.

Zur Begründung des Dringlichkeitsantrags der 3. L. N. in Sachen der Befreiung des südlichen Suwałkigebiets von der deutschen Invasion ergreift Abg. Gräf. Lutoslawski das Wort. Er erklärt, daß Frankreich für einen ermordeten Soldaten mit ganzer Energie einstehe, während Polen seit einer ganzen Reihe von Monaten den Raub und Mord dulde. Die deutsche Okkupation des südlichen Suwałkigebiets bestehet zu unrecht und steht in Widerspruch zu dem in Spa abgeschlossenen Vertrag und dem letzten Befehl des Marschalls Foch, der den Deutschen befahl, das Suwałkigebiet unverzüglich zu räumen. Die Deutschen machen gemeinsame Beziehungen zwischen den Polen und Litauern unerträglich. Das südliche Suwałkigebiet gehörte unstrittig zu Polen, da es nicht einmal die litauische Minderheit besitzt, welche kaum 1½ Proz. beträgt.

Die ganze Bevölkerung ruft um Hilfe und Angliederung an den polnischen Staat. Wir haben demnach jeden Grund, dieses Land von den Deutschen mit der Waffe in der Hand zu säubern. Redner verließ zum Schluss eine Resolution der Nationalen Volkspartei in dieser An-gelegenheit.

Abg. Rataj beantragt die Streichung der Worte „mit Anwendung der Waffengewalt.“

Abg. Smidzinski erklärt, daß die Beziehungen zwischen dem polnischen und litauischen Volke normal und daß an den Streitigkeiten nur die Deutschen schuld seien. Redner unterstützt den Antrag des Abg. Lutoslawski, bemerkt jedoch, daß man gegen die Litauer nicht gewalttätig vorgehen solle.

Das Haus hat den Antrag des Abg. Lutoslawski mit dem Verbesserungsantrag des Abg. Rataj einstimmig angenommen.

Abg. Radażewski referiert über den Bericht der Finanz- und Budgetkommission bezüglich der Anträge des Abg. Grabf. in Sachen der Bewilligung eines Kredits zur Auffrischung des Wawelschlosses in Krakau.

Der Reichstag hat den Antrag angenommen.

Hierauf bestätigt das Haus das Dekret über die Schulpflicht vom 7. Februar 1. J., woran Abg. Poniatowski über das Gesetz in Sachen der Gründung eines Hauptamts berichtet, das sich mit der Ausführung der Agrarreform beschäftigen soll.

Nach einer Anprache des Ackerbauministers Janicki wurde das Gesetz in 2. und 3. Lesung angenommen.

Abg. Skulski berichtet über das Gesetz bezüglich der Staatspolizei.

Während der Debatte ergriffen das Wort die Abg. Butek, Napiorkowski, Kiernik, Herz, Dembski, Czaplinski und der Innenminister.

Die weitere Aussprache über diese Frage vertrat der Marschall bis zur nächsten Sitzung.

Nach Überreitung mehrerer Dringlichkeitsanträge

paar Tagen noch um einige Mark billiger haben wird. Denn selbst unter Berücksichtigung des heutigen Standes der deutschen Währung sind die gegenwärtigen Preise bedeutend höher als die Weltmarktpreise. Auf Grund des Weltmarktpreises in Höhe im Kleinhandel kosten: Kaffee ungebrannt das Pfund 6,50 Mark, Tee das Pfund 10 Mark, Kacao das Pfund 7 bis 10 Mark.

Aber nicht nur die Preise der Lebensmittel haben bereits eine starke Senkung erfahren, sondern auch die für Stoffe und Leder. Auch die Schaufenster der Konfektions- und Schuhwarengeschäfte zeigen jetzt Waren in einer Fülle, wie man sie seit 1916 nicht mehr gekannt hat. Da es ausgeschlossen ist, daß Deutschland gerade in den letzten Wochen mit Textilwaren und Leder überschwemmt worden ist — wenn auch sicherlich aus der Schwedisch und dem besetzten Gebiete viel hinsübergeschmuggelt wurde — kann es sich nur um die großen Quantitäten von Waren handeln, die in den Magazinen der Schlechthändler zurückgehalten worden sind und die bei immer mehr sinkenden Preisen losgeschlagen werden müssen. Ein Paar Kinderöcken, die vor einer Woche noch 5 Mark und darüber gekostet haben, kann man heute schon für 75 Pfennig erhalten. Gouvernementsstoffe, die vor einigen Wochen noch mindestens 80 Mark für das Meter gefordert wurden, sind jetzt auf 27 Mark gesunken. Ebenso gewaltig ist der Preissturz in Wäsche. Schuhe werden jetzt geradezu massenhaft angeboten. Vor vierzehn Tagen hat man für ein Paar 150 Mark und darüber verlangt; heute begnügt man sich mit 50 bis 60 Mark.

Ein großes Berliner Blatt ist auf den guten Gedanken gekommen, am Tage der Unterzeichnung des Friedens eine ständige Rubrik einzurichten unter der Überschrift: „Was zahlt man heute?“ In dieser Rubrik werden die täglich sich senkenden Preise für alle möglichen Waren verzeichnet. Es muß für ein Schlechthändlergemüß geradezu unerträglich sein, diesen eigenartigen und aktuellsten aller Kurszettel zu verfolgen. Laminengleich stürzen die bis zum letzten Augenblick hochgehaltenen Preise. Die Konsumenten aber freuen sich. Es beginnt wieder eine Zeit, in der auch Nichtkriegsgewinner eine menschenwürdige Existenz möglich ist.

Glückliches Berlin! Wann wird Lodz soweit sein, Lodz, das schon seit langem keine Blockade mehr kennt?

**Zentralisierung der Soldatenfürsorge.** Der Kriegsminister, Generalleutnant Lesniowski, hat durch einen Befehl vom 13. Juli ein Hauptkomitee zur Gründung einer Institution von militärisch-sozialem Charakter unter dem Namen „Zolnier polski“ (Der polnische Soldat) ernannt. Diese Einrichtung soll die Erziehungsarbeit und Ought über die Soldaten während ihrer Dienstzeit und nach dem Heeresdienst ausüben sowie die Jugend zum militärischen Dienst heranziehen. Aufgabe der Institution wird daher sein: a) im Heere: Die Erziehung des moralischen und ethischen Geistes der Soldaten durch sachkundige pädagogische Mehrung des beruflichen Wissens des Soldaten und Gründung von Heimen, Lieferung von Sporgerät u. dergl. b) Unter der Jugend vor dem Militärdienst: moralische und physische Vorbereitung derselben zum Militärdienst. c) Unter den Ausgedienten: Erhaltung der Moral und der physischen Elastizität durch Gründung von Krieger-, Schützen- und anderen Vereinen, Organisierung von Arbeitsvermittlungsstellen für die ausgedienten Soldaten usw.

Frau Lenne schrieb mit ihren großen, aufrecht stehenden Buchstaben:

„Lieber Max, ich habe so wenig Zeit, sonst hätte ich Dir längst geschrieben. Es geht mir sehr, sehr gut, ich fühle mich wie neugeboren. Leider brauche ich aber viel mehr Geld, als ich gedacht habe. Denk nur, hier verlangen sie für einen einfachen Tee und etwas Gebäck gleich sechs Mark. Das ist doch ziemlich traurig.“

Frau Lenne nahm ein neues Telegramm formulär und schrieb weiter:

„Seit gestern regnet es ein wenig: ich habe mir gleich einen schönen blaueidenen Regenmantel gekauft, er ist wasserdicht, nun kann mir nichts passieren. Du freust Dich doch, wenn Deine Mäuse schön warm und trocken ist, nicht wahr? Der Mantel kostet 700 Mark. Das ist nicht allzu teuer: Du wirst Dich wundern, wie gut ich darin aussehe.“

Das zweite Formular war voll.

Frau Lenne sah auf ihre Armbanduhr und dachte: „Solch ein Telegramm dauert fast so lange wie ein Brief, und da sagt man immer, es geht ganz schnell.“

Dann füllte sie das dritte Formular:

„Auch einen weißen Strandhut habe ich billig gekauft, 150 kostet er, und weiße Schuhe dazu passend, und zum gleichen Preis und im selben Geschäft. Du hast doch nichts dagegen? Dann will ich Dir gleich ein Geständnis machen: es wird hier ein bisschen Bac gespielt, da habe ich nun leichtsinnig gestern abend 900 Mark verloren. Das hat mich sehr geärgert, zumal ich doch ebenso gut das Doppelte hätte gewinnen können.“

Sie griff zum vierten Formular; viel schneller lief jetzt die rostige Feder.

„Mir geht es aber sehr gut, ich erhole mich gründlich und fühle mich so wohl wie schon lange nicht mehr. Nimm tausend Grüße und sei umarmt. Lenne.“

„Uff,“ sagte sie leise, und gab die vier Telegrammformulare am Schalter ab. Der Beamte zog die Stirne kraus und begann zu lesen. Es langsam und aufmerksam. Dann sah er Frau Lenne an.

„Das ist doch kein Telegramm,“ sagte er.

Frau Lenne machte ein unglückliches Gesicht.

„Kein Telegramm?“ sagte sie ganz dumum.

„Sie haben wohl noch nie ein Telegramm ausgegeben?“

„Nein.“

Der Beamte sah noch einmal Frau Lennes Telegramm an, und dann Frau Lenne. Er lachte voll Verständnis und brummte dabei:

„Wenn wir das telegraphieren, das kostet auch 'ne ganze Menge. Das muss man doch für den fassen.“

Frau Lenne sah ihn mit großen, blauen Augen an.

„Wissen Sie, ich verstehe mich nicht auf solche Dinge,“ sagte sie und lächelte dem Mann hinter dem Schalterfenster zu. „seien Sie doch so lieb, helfen Sie mir.“

„Bitte.“

Er nahm ein Telegrammformular, schrieb etwas darauf und reichte es Frau Lenne nach wenigen Augenblicken.

„Ist es recht so?“

Sie las und nickte dem Beamten strahlend zu.

„Ja, so geht es ganz gut!“

Es kostete auch nur 75 Pfennig, und alles stand darin, was sie vorher geschrieben hatte.

Das Telegramm lautete jetzt: „Schick Geld, Maus.“

## Kleine Beiträge.

**Zeichen der Zeit.** Die dieser Tage hier eingetroffenen „Nachrichten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft für Österreich“ enthalten in ihrer Nummer vom 19. Juni folgendes Inserat:

**Landwirtschaftlicher Arbeiter sucht Stelle.**

Ein Landwirtschaftsingenieur der Hochschule für Bodenkultur, 28 Jahre alt, verheiratet, kinderlos, durch 4 Jahre Oberleutnant im Frontdienst, sucht Stelle als landwirtschaftlicher Arbeiter, auch Bezugsknecht. Er ist in voller Bürdigung der Kriegsverhältnisse bereit, seinen Dienst als landwirtschaftlicher Arbeiter ohne Rücksicht auf seine Ausbildung gewissenhaft zu versetzen. Anträge unter Angabe der Bedingungen wollen an die Betriebsabteilung gerichtet werden. Der stellensuchende Ingenieur verpflichtet sich ehrenwörtlich, seine ganze Kraft im Interesse seines Dienstgebers zu verwenden.“

## Humor.

Sie lägt. Der erste Schultag — A.B.C und Einmal-Eins bleiben vorläufig noch in den Büchern — vorerst werden die kleinen von der Lehrerin liebenvoll mit ihrer neuen Umgebung vertraut gemacht.

Sie fragt dies und das, und so soll denn auch jedes seinen Geburtstag ihr nennen,

12. März, 25. Februar, 14. Dezember — und so.

„Sie lägt!“ sagt ein kleines Blondes. „Sie lägt!“ springt entrüstet auf der hintersten Bank die Buerel auf. — „Sie lägt, das ist mein Geburtstag.“

Zum Vorsitzenden des Komitees hat der Kriegsminister den Generalleutnant de Henning-Michaels und zu seinem Vertreter den Schriftsteller und Redakteur Artur Oppenau ernannt. Dem Komitee steht das Recht zu, Unterkommissionen zu bilden und sachkundige Beiräte heranzuziehen. Eine der ersten Aufgaben des Komitees wird darin bestehen, mit sämtlichen Vereinen und Institutionen, die auf dem Felde der Soldatenfürsorge tätig sind, Beziehungen anzuknüpfen, um zu verhindern, daß die Arbeit zerstört wird; den genannten Vereinen soll jedoch ihre Autonomie gelassen werden. Das Hauptkomitee befindet sich in Warschau im Schloß, im Büro des militärischen Rates.

**Abschaffung der Brotkarten — in der Tschecho-Slowakei.** Auf Beschluß des Verpflegungsrates wird im Lande in den Gasthäusern Brot wieder ohne Brotkarte ausgegeben. In den Restaurants wird auch der Verkauf von Weißbrot zulässig sein. Die Rayonierung sowie das Brot und der Verkauf von Brot auf Brotkarten wird aufgehoben.

**Die amerikanische Kinderhilfsaktion für Europa.** Das in New-York neu gegründete Unternehmen zur Versorgung Europas mit Lebensmitteln wird eine von der Regierung unabhängige Körperschaft sein. Es wird jedoch die seinerzeit von den amerikanischen Regierung eingeleitete Hilfsaktion zur Ausspeisung der unterernährten Kinder in Europa übernehmen und weitersführen. Die polnische, tschecho-slowakische, jugoslawische und armenische Hilfsaktion werden hierzu nicht berührt, da diese Aktionen weiter unter Regierungsaufsicht bleiben. Herbert Hoover wird die Leitung der neuen Aktion übernehmen.

**Mittelalterliche Strafen für Wucherer.** Die wucherische Ausbeutung des lieben Nachsten in diesen Tagen allgemeiner Volksnot durch skrupellose Geschäftleute hat allmählich Formen angenommen, denen gegenüber die gesetzlichen Machtmittel fast wirkungslos erscheinen. So sehen wir denn da und dort in diesen erregten Zeiten das Volk vielsach zur Selbsthilfe greifen, indem es Warenstände plündert, Händler, durch die es sich bewußt glaubt, verprügelt, kurz: es läßt seinem Nachgefühl freien Lauf, dem die modernen Rechtsstrafen ja keinen Raum gewähren. Dem naiven Volksempfinden würden die mittelalterlichen Strafen weit mehr entsprechen, in denen auch der Betrogene zu seiner Schadenfreude kommt. Wie man damals gegen betrügerische Geschäftleute vorging, ist unter anderem aus dem Requambuche zu Soest ersichtlich, das uns mit dem sogenannten „Wipp-Galgen“ bekannt macht. Der bestand aus einem Brett, das auf zwei hohen, in die Erde gerammten Pfählen schaukelte. Auf das äußere, über einem Wasser schwabenden Ende wurde der Delinquent gestellt, verschärftesten Falles mit auf dem Rücken gebundenen Händen, und nun ging unter unbändiger Heiterkeit des Volkes das Wippen los. Hatte man sich weidlich an der Seelenangst des armen Sünder ergötzt, so wurde mit einem mächtigen Schlag des hinteren Endes das zappelnde Opfer in das nasse Element befördert.

**Die neuesten Pariser-Modejournale**  
für Sommerfassion in großer Auswahl eingetroffen.  
G. RESTEL, Petrikauer 84.

## Kaufen Sie keine Reste

bevor Sie die Zielsna 34 aufsuchen, dort finden Sie viele Manufakturwaren und Reste viel billiger als in den Frontgeschäften zu Kleid, Bluse, Rock und Kostüm, für Herrenanzüge auch Boston, Chemot u. Kitterle. Achtung! Soh billy Botis, Etamin, Sophie, Taschenfutter, Tüll Mt. 6,50. Die Stoffe sind von bester Qualität. Feste Preise! 1641

## Wichtig für Damen!

Billige, sehr preiswerte schweizer Stoffe in Seidenbatist, 2 Ellen breit. 9 Mark  
Neiteu: Batist (Oval) 12 " sehr passend für kleinere Damenwäsche und Taschenfutter  
Etamine, Prima-Qualität, 2 Ellen breit. 11 Mark und viele andere Stoffe in Reihen von 7 Mark an. Widzewitscha-Straße 40, Wohn. 10, Front. 2. Stock. 1292

## Möbel!!!

solider Arbeit, engeln oder ganz Einrichtungen kann man im Möbel-Kommissar Kaltinski & Cie. Kostuszko-Allee 29 (Sacerdona) (in der Nähe der Andegau-Straße) kaufen. Das Geschäft empfiehlt gleichförmige Garderobe, Wäsche, Schuhwerk, Bijouterien aus andere Kleinigkeiten. Dinges wird zum kommissionellen Verkauf angenommen. 1654

## Seife

zum Waschen Nr. 1 — 7 Mt. das Pfund; Schmierseife, beste Sorte — Mt. 5, — das Pf. Toilettenseife — Mt. 2 — das Stück; Schuhpasta, gute Qualität — Mt. 1. Pf. die Schachtel. Für Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt. Nur bei Borzykowski, Konstantinerstr. 20 (Frontladen). 1651

**Bertretungen, Leitung von Geschäften | O. Pfeiffer**  
übernommen | Kontrolle von Geschäften

## Ernst gemeint.

Da ich die Häuslichkeit nicht mehr entbehren möchte, suche ich die Bekanntschaft einer intelligenten, vermögenden jungen Dame im Alter von 25 bis 50 Jahren, Fräulein, Witwe mit einem Kind nicht ausgeschlossen, zweck's Heirat zu machen. Domen nicht ohne Vermögen, evangelisch, wollen meine Bekanntschaft durch Familienangehörige machen. Briefe sind zu richten an Stanisław Kostecki w. Tuszynie, Lit. 10.000.

Nicht minder sinnig war auch das Augsburger Verfahren, in dem der Delinquent sich höchstselbst ins Wasser befördern mußte. Nach dem dortigen Chronisten Sendar hatte der Rat „die bei St. Ulrichs Kloster über die Lachen in die Höchen ein Korb aufgerichtet, darin man die Becken (Bäder) gesetzt, die das Brot zu ringe hant baden. Daraus mußt er sitzen in hechim aufgericht, wie in einem Storzenest als lang er wollt, kommt nit anders aus dem Korb kommen, er auch dan ein Stricklein, so fehret sich der Korb um und siel der Beck in Lachen und wird jedermanns spot.“

Ein heikles Bad gewiß. Doch ob es auch heute vergangen würde . . .? Man könnte daran zweifeln.

## Aus der Umgegend.

**Ozorkow.** Von den öffentlich e n Arbeiten. In der vorigen Woche kündigte die Magistratskommission, die die öffentlichen Arbeiten leitet, den bei diesen Arbeiten Beschäftigten die Arbeit. Als Ursache der Kündigung führte die Kommission die Erhöhung der Geldmittel an. Die Stadtverordneten haben bereits im April d. J. eine staatliche Anleihe in der Höhe von 320 000 M. beantragt und erhalten, welche Summe bereits aufgebracht ist. Da jedoch in der Stadt noch viele unentbehrliche Arbeiten auf sich warten, die den Arbeitslosen neue Arbeitsgelegenheit bieten, sah sich die Stadtverordnetenversammlung genötigt, für diese Zwecke eine zweite Anleihe beim Staate zu beantragen. Diesbezüglichen Beschuß fasste die Stadtverordnetenversammlung in der am 16. Juli stattgefundenen Sitzung. Demnach soll diese zweite Anleihe 180 000 M. betragen und für die Pfasterung verschiedener Straßen verausgabt werden. Da die Kostenanschläge für die ins Auge genommenen Arbeiten bereits fertig sind, ist anzunehmen, daß dieser Beschuß schon in den nächsten Tagen der Kreisbehörde zur Bestätigung vorliegt und die Anleihe in der nächsten Zukunft vom Staate erteilt werden wird, was die sofortige Wiederaufnahme der unterbrochenen Arbeiten zur Folge haben wird. Von der Parciale ist nichts erwähnt worden. Diese Arbeiten haben bisher schon 200 000 M. verfolgungen und trocken ist kaum der 5. Teil des Ganzen fertig. Das hier geschaffene hat noch nicht die geringste Ähnlichkeit mit einer Parkanlage; es ist dies weder ein Teich, noch ein Moraß, noch eine Ebene. Was soll mit dieser Anlage weiter geschehen?

— Von der evangelischen Gemeinde. Nachdem Herr Pastor Buse aus Alexandrow hier am Sonntag, den 20. d. Mts., Gottesdienst gehalten hatte, lud er die Gemeindemitglieder zur Versammlung in der Kirche ein. Diese fand nach dem Abendmahl statt. Nachdem Herr Pastor Buse die Anwesenden, etwa 40 Personen, mit dem Zweck der Versammlung bekannt gemacht hatte, ging er zur Tagesordnung über. Der erste Antrag galt der Erhöhung des Gehalts des Pastors und der An-

gestellten der Gemeinde. Betreffs des Pastor Gehalts erklärten sich die Versammelten mit dem Vorschlag des Kirchenkollegiums einverstanden; demnach beträgt dieses jetzt 12 000 M. jährlich. Der Antrag wurde um so bereitwilliger angenommen, weil der Versammlung erklärt wurde, daß der Generalsuperintendent in einem an das Kirchenkollegium gerichteten Schreiben mitgeteilt hat, daß er der Gemeinde erst nach der Regelung des Pastor Gehalts einen Seelsorger bestätigen werde. Der Vorschlag des Kirchenkollegiums, daß Gehalt des Kantors auf 380 M. monatlich zu erhöhen, wurde abgelehnt; ein zweiter Vorschlag, es auf 300 M. monatlich zu erhöhen wurde angenommen. Das Gehalt des Küsters wurde auf 150 M., das des Totengräbers auf 150 M. und des Kirchenwärters auf 75 M. monatlich festgelegt. Nach vollendeter Beschlusffassung über die Gehälter der Angestellten der Gemeinde ergriff Herr Pastor Buse nochmals das Wort und beantragte eine zweite Abstimmung über den von einem Mitgliede gegebenen Vorschlag, das Gehalt des Kantors auf 450 M. monatlich zu erhöhen. Einige der Anwesenden verließen hierauf die Kirche und entzogen sich der Abstimmung. Mit 17 Stimmen wurde der Antrag angenommen. Somit soll der Kanton in Ozorkow jetzt ein Gehalt von monatlich 450 M. beziehen.

Auf die Frage eines der Mitglieder, wie die Sache mit der Besetzung der Pastorstelle stehe, antwortete Herr Pastor Buse: „Herr Pastor Otto hat sich allein gemeldet, wir wollen das Möglichste tun, daß er bald die Probepredigt wird halten können.“ — Es ist auch die höchste Zeit!

## Aus dem Reiche.

**Blendow (Kr. Grojec).** Leichenfachanwalt Rokita auf dem katholischen Friedhof bestattet. Die Familienangehörigen hatten der Leiche ein Paar ganz neue Stiefeln und einen sehr guten Anzug angezogen. Am Sonntag früh bemerkten einige Teilnehmer des Begräbnisses, daß der Grabhügel anders aussieht als tagszuvor, welche Nachricht wie ein Lauf feuern durch die Stadt ging. Als der Pfarrer davon erfuhr, benachrichtigte er die Kreispolizei, die am Montag in Gegenwart der Familie das Grab öffnen ließ und die Leiche nur in der Unterleidung vorfand. Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet, die den Leichenschänder hoffentlich der Aburteilung zuführen wird. Die Bevölkerung ist über diesen Vorfall sehr erregt.

**Bialolenka.** Naub. Der Landwirt Ferdinand Repsch aus Bialolenka schickte am Dienstag seinen Schwiegersohn und einen Knecht mit Obst nach Warschau. Als das Obst bereits abgefertigt war, sollte der Knecht mit dem Doppelgespann nach Hause fahren, während der Schwiegersohn sich nach Plosz begab. Unterwegs näherte sich dem Gespann ein Mensch in der Uniform eines Offiziers, ein Unteroffizier und ein Soldat. Erster forderte den Fuhrmann auf, seinen Wagen als Zugvorspann (Podwoda) zu stellen,

wobei er gleichzeitig dem Soldaten befahl, den Wagen zu führen. Als alle vier sich bereits an der Mirrowska, dem Eisenen Tor näherten, bat ein Jude den Offizier, ihm zu gestatten, eine Kiste auf den leeren Wagen zu stellen, was gestattet wurde. Der Fuhrmann sollte die Kiste zum Wagen bringen helfen, und mußte sich zu diesem Zweck in einen Hof begeben. Dort verschwand der Jude plötzlich. Als der Fuhrmann auf die Straße zurück kam, stellte er mit Schrecken fest, daß auch das Gespann mit den falschen Militärs lebten verschwunden war. Vorstehender Fall kann die Gespannbestörer zur Vorsicht mahnen.

**Kalisz.** Hochwasser. Durch den auftreffenden Regen führt die Prosa Hochwasser, doch hat dieses keinen Schaden angerichtet, da die niedrig gelegenen Dörflerkeiten durch Damm anlagen geschützt sind, die die Deutschen herstellen und von der jetzigen Regierung vollendet werden.

— Beim Baden ertrunken. Zu beklagen ist der Tod eines Knaben von 12 Jahren, der sich beim Baden zu weit in die Mitte des Flusses wagte und dort ertrank.

— Motorbootverkehr. Zu begrüßen ist die Wiederaufnahme des Motorbootverkehrs auf dem Flusse zwischen Kalisch und Biwonce, einem beliebten Ausflugsort der Kalischer Einwohner. Herr Michael ist für die Inbetriebsetzung der Motorboote zu danken, zumal die Preise sich in bescheidenen Grenzen bewegen.

— In der evangelischen Kirche ist jetzt je zweimal monatlich deutscher und polnischer Gottesdienst.

— Was soll das heißen? Trotz der verschiedenen Versicherungen aus Warschau werden die evangelischen Beamten durch polnische ersehnt. Die meisten sind schon entlassen und die wenigen, die noch im Amt sind, sollen zum 1. Oktober entlassen werden.

**Kielec.** Ermordung eines Soldaten. Die „Gazeta Kielecka“ meldet: Vor einigen Tagen schlug im Lager ein betrunkener Soldat im Streite einen Jüden. Zur selben Zeit fuhr ein Landmann mit seinem Wagen vorüber, der das Pferd gerade auf den Soldaten lenkte. Dadurch geriet der leichtere in solche Wut, daß er auf den Wagenlenker mit einem Stock einhieb. Der gemischte Jude beschützte die Gelegenheit und holt Sicherheitsmehr herbei. Als fünf Milizianen eintrafen und den Soldaten verhafteten wollten, widerstand er sich. Da er jedoch der Übermacht erlag, wurde er bis zur Wache gebracht, wo er sich weigerte weiterzugehen. Da machte einer der Milizianen von seiner Waffe Gebrauch und erschoss den Soldaten und verwundete drei Personen, davon eine schwer. Nach der Tat ergriff der Miliziant die Flucht. Er wurde jedoch von der erbeuteten Menge eingeholt und mißhandelt. Durch das Eingreifen der Polizei wurde die Lynchjustiz verhindert.

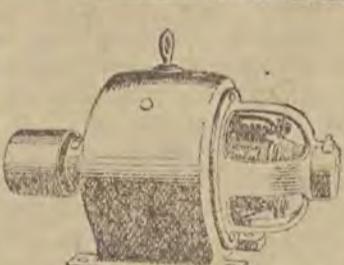
Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter  
Hans Kiese, Lodz.  
Druck „Lodzer Freie Presse“, Petrikauer Straße 86.

## Teichmann & Mauch,

Lodz, Petrikauer Straße Nr. 240.

## Elettrotechnisches Installations-Büro

und Reparatur-Werkstätten. Großes Lager von Installations-Material, Dynamomachinen und Elektromotoren. Reparaturen von Dynamomaschinen und Motoren. Ausführung von Glühlampen und Prüfen vorhandener Anlagen. 1637



## Spezialarzt

Dr. L. Przybalski,  
Jawodzka 1 (Scheiblers-Neubau),  
hau- und generelle Krankheiten  
und Männerkrankheiten.  
Sprechstund. v. 9—2 u. v. 4—8 Uhr.  
Damen v. 5—6 Uhr. 1626

## Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.  
Sprechstund. v. 10—12 u. 5—7 Uhr nachm.

Mawrot-Straße 7.

## Dr. S. Kantor

Spezialarzt 1629  
für Haut- u. generelle Krankheiten.  
Sprechstund. Straße 144.  
Von der Augustinerstraße  
Behandlung mit Nötigensträßen u. Quatsch (Hautaussatz). Elektro-  
station. Wassergärten (Wässer-  
wäsche). Rundfunkempfang von  
1—2 u. 5—6. N. Damen v. 5—6.

## 5000 Mf.

werden gelöst von einem pünkt-  
lichen Zinszahler. Offerten unter  
Nr. 1626 an die Expedition d. Bl. erbten. 1627

Wo findet eine deutsche Frau  
mit einem 6 Wochen alten Kind  
Beschäftigung

gegen 100 u. Logis. Off. unter  
Nr. 1625 an d. Exp. d. Bl. erb.

Wine, 35 Jahre alt, sucht Be-  
schäftigung als

## Wirtshafterin

bei alleinstehendem Herrn, hier  
oder auswärts. Off. unter „1625“  
an die Exp. d. Bl. erbten. 1626

## Deutsches Fräulein

nicht unter 20 Jahren, das gut  
nähren kann und geringe An-  
sprüche macht, bei guter Lage  
zur Leitung eines kleinen Haus-  
haltes gesucht. Anbietungen unter  
„L.“ an d. Exp. d. Bl. 1624

## Möbl. Zimmer

mit Familienanschluß, in d. Nähe  
des Zentrums der Stadt, sucht  
jungen solides Mädchen. Offerten  
unter „L.“ an d. Exp. d. Bl. 1623

## „Lodzer Freie Presse“

die verhältnisweise und billige Tageszeitung in Kongisch-Polen. Mindest auf allen Gebieten des modernen Lebens. Stoff der Freizeit in der Provinz und ein für den Arbeiter und Mittelstand unentbehrliches Nachrichtenblatt. Gekennzeichnet durch die wichtigsten Tagesereignisse der Welt. Vertrieb bei Alt und Jung.

○○○

Industriale aus allen Geschäftszweigen und Gebieten finden die denkbar günstigste Verbreitung und Beachtung.

○○○

Kein Deutscher verläßt daher, die „Lodzer Freie Presse“ zu bestellen. — Man verlangt Probenummern umsonst.

Die verhältnisweise und billige Tageszeitung in Kongisch-Polen. Mindest auf allen Gebieten des modernen Lebens. Stoff der Freizeit in der Provinz und ein für den Arbeiter und Mittelstand unentbehrliches Nachrichtenblatt. Gekennzeichnet durch die wichtigsten Tagesereignisse der Welt. Vertrieb bei Alt und Jung.

○○○

Keine Befreiung von Probenummern.

○○○